

## Der Landesverband

der Sozialberufe hat das Ziel, neben den Mitarbeiterinnen in der ambulanten Betreuung, stationären und teilstationären Altenarbeit auch die Berufsgruppen zu vertreten, die in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, in sozialpsychiatrischen Diensten und Schulen arbeiten.



„Am Covid-19-Höhepunkt gab es viele Solidaritätsbekundungen für die Gesundheits- und Sozialberufe, jetzt aber liegt der Schwerpunkt wieder bei der Wirtschaft.“

Kathrin Huebser, Marta von Wohlgemuth vom Landesverband der Sozialberufe

### LEBEN MIT DEM CORONAVIRUS



Jetzt hat die Ungewissheit ein Ende: Die organisierten Urlaube für Menschen mit Behinderung können stattfinden. Lebenshilfe

## Lebenshilfe: Urlaube finden statt – aber „bewusstes Verhalten“ nötig

BOZEN. Nach vielen Wochen der Unsicherheit sowohl bei Familien wie auch innerhalb der Lebenshilfe steht jetzt fest, dass die Urlaube für Menschen mit Beeinträchtigung stattfinden werden. Dies ist das Ergebnis einer Skype-Konferenz, zu der sich kürzlich Landesrätin Waltraud Deeg sowie Vertreter der Abteilung Soziales, des Dienstes für Hygiene und öffentliche Gesundheit, des Dachverbands für Soziales und Gesundheit sowie an der Thematik direkt interessierter Vereinigungen zusammengefunden haben (siehe auch gestrige Ausgabe). „Das bedeutet, dass sich Menschen mit Beeinträchtigung, die sich bei einem Urlaubsangebot der Lebenshilfe angemeldet haben, auf diesen Urlaub einstellen und freuen können“, heißt es in der Aussendung der Lebenshilfe.

Bei den im Winter festgelegten Urlaubszielen gibt es keinerlei Einschränkungen. Die Urlaube der Lebenshilfe führen deshalb wieder ans Meer, an den See, ins Gebirge oder in Städte. Einen Unterschied zum Gewohnten werde es freilich geben, so die Lebenshilfe. „Denn selbstverständlich werden heuer alle besonderen Sicherheitsmaßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus zu berücksichtigen sein und ein ganz bewusstes Verhalten sowohl der Teilnehmer wie auch der Begleiter erforderlich machen“, heißt es in der Aussendung. Die Lebenshilfe nimmt diese Herausforderung entschlossen an und „freut sich gemeinsam mit allen Menschen mit Beeinträchtigung, die nun aufatmen und ihrer Vorfreude freien Lauf lassen können“.

# „Sozialberufe sind mehr wert als ein Danke“

APPELL: Landesverband der Sozialberufe fordert gerechte Entlohnung und gesellschaftliche Wahrnehmung

BOZEN. Am Höhepunkt der Coronakrise zu „Heldinnen“ hochgejubelt, jetzt wieder in der Versenkung verschwunden: Der Landesverband für Sozialberufe fordert jetzt in einem offenen Brief vehement „nachhaltige Maßnahmen zur Optimierung der Rahmenbedingungen und Lohngerechtigkeit für die Sozialberufe mit Fach- und Berufsausbildung“.

Die Vorsitzende Kathrin Huebser und die Geschäftsführerin Marta von Wohlgemuth stellen in dem offenen Brief fest, dass das Sozialwesen immer noch nicht gleichberechtigt zum Gesundheitswesen stehe, „obwohl es eng miteinander funktionieren muss“. Am Covid-19-Höhepunkt habe es viele Solidaritätsbekundungen für die Gesundheits- und Sozialberufe gegeben, jetzt liege der Schwerpunkt aber wieder bei der Wirtschaft.

Während der Krise hätten sich gesellschaftliche Ungleichheiten verschärft, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bleibe weiterhin hauptsächlich eine Herausforderung der Mütter. Auch bei den Sozialberufen seien 85 Prozent der Beschäftigten weiblich.

Jetzt, nachdem der Höhepunkt der Coronakrise überwunden sei,



Menschen, vor allem Frauen, in Sozialberufen sind in vielen Bereichen unverzichtbar. Am Corona-Höhepunkt standen sie im Rampenlicht, jetzt fordert der Landesverband konkrete Schritte zu Lohngerechtigkeit.

fordert der Landesverband der Sozialberufe, dass den Worten Taten folgen müssten. Seit nunmehr 10 Jahren „weisen wir kontinuierlich auf Missstände hin, ohne dass wir nachhaltige Maßnahmen zur Optimierung der Rahmenbedingungen und Lohngerechtigkeit für die Sozialberufe

mit Fach- und Berufsausbildung erreichen konnten“.

Jetzt müsse die Zeit der Ankündigungen und Vertröstungen vorbei sein: „Wir wollen keine Heldinnen sein, denn wir haben unseren Beruf nicht mit ausschließlich altruistischem Gedankengut gewählt, sondern fordern für die

Arbeit, die wir leisten, eine gerechte Entlohnung, angemessene Rahmenbedingungen und eine entsprechende gesellschaftliche und politische Wahrnehmung des Sozialberufs“ lautet die unmissverständliche Forderung.

Lohngerechtigkeit bedeute, die gesamte Lohnstruktur, d.h. die Funktionsebenen und die Zulagen für die Sozialberufe mit Fach- und Berufsausbildung müssten neu definiert und gestaltet werden. Die Sozialberufe mit Fach- und Berufsausbildung müssten über ein Landesgesetz geschützt und geregelt werden; die Arbeiten zum Gesetzentwurf sind im Gange. Auch müssten die Sozialberufe selber in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Nicht zuletzt sei der Landes-zusatzvertrag für die Kleinkindbetreuerinnen umzusetzen; die Bedeutung der Kleinkindbetreuung habe sich gerade in der Coronazeit gezeigt.

„Denn in einem Land, in dem Wirtschaft, Tourismus, Bauernbund, Handel und Handwerk gut positioniert sind, muss verstanden werden, dass die Arbeit der Beschäftigten in den Sozialberufen viele im Alltag entlastet und für das Funktionieren einer Gesellschaft und der Wirtschaft unverlässlich ist – und das nicht nur in Krisenzeiten“, lautet das Fazit des Verbandes.